

Unsere Familie ab 1959

In unserer Familie gab es zwischen 1959 und 1970 einschneidende Veränderungen.

Giselas Schwester Christa, die bis dahin auf dem Hof gearbeitet hatte, heiratete 1959 Kurt Jäger.

Ihre Tochter Carmen wurde am 30. Juni 1960 geboren, und die Zwillinge Frank und Wilhelm kamen am 15. Dezember 1965 zur Welt.



Giselas Opa Wilhelm Brodt IX. der bei uns im Haus wohnte, starb am 14. Februar 1960 im Alter von 82 Jahren. Er hatte in den letzten Lebensjahren schweres Asthma. Giselas Vater, Wilhelm, Brodt XI. (geb. 23.01.1907), starb am 24. April 1968 verhältnismäßig früh mit 61 Jahren.

Giselas Mutter, Else Katharine Margarethe, geb. Dahlheimer (11.12.1913), starb am 02.09.1970. Sie war noch viel zu jung mit ihren 56 Jahren. Die Sorgen um ihren kranken Mann hatten ihr schwer zu schaffen gemacht und ihre Gesundheit ruiniert.

Nun war das Haus leer geworden. Nur noch Gisela, die Kinder und ich wohnten in unserem schönen Fachwerkhause. Wir waren nun allein auf uns gestellt und mussten, ohne Giselas Eltern um Rat fragen zu können, unsere Entscheidungen treffen.

Meine Eltern wohnten noch in ihrem Hof in Windecken, unser treuer Mitarbeiter Otto Lütke wohnte bei ihnen im Haus und kümmerte sich um sie. Er fuhr jeden Tag mit dem Traktor nach Ostheim zum Arbeiten. Mein Vater wollte immer von ihm wissen, was wir momentan arbeiteten und was es aus Feld und Stall zu berichten gäbe.

Gedichtet von Marie Katharine Weider, geb. Westphal, zu ihrem eigenen 56. Geburtstag am 28.11.1959, (Mutter von Willi und Helmut Weider)

Heut vor 35 Jahren
saß ich neben Dir im kupferroten Kleid,
wir gelobten uns die Treue,

im nächsten Jahre sind wir Eheleut.
Beim Schwiegervater zogen wir nun ein,
wir fragten nicht danach was ist nun mein,
arbeiteten mit immerfrohem Mut
waren gesund, es ging uns gut.

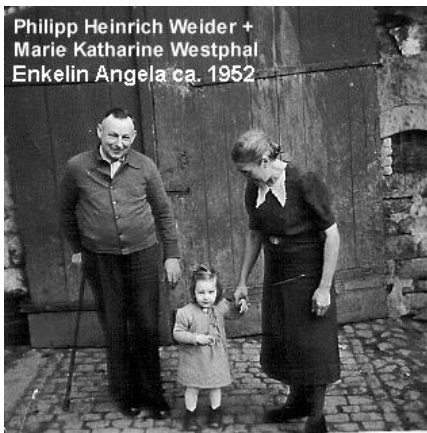
Zwei Söhne waren unsere Freud,
es gratulierten uns viele Leut
und sagten: "Bei Euch ist das schön,
Euer Bauernhof wird weiter bestehn".

Die Kinder wurden immer größer
und die Zeiten schlecht und böse.
Es kamen der Krieg und Hungersnot,
viele Menschen fanden da den Tod.
Auch unsere schöne Zeit war aus,
der Vater zog ins Feld hinaus,
auch Willi war nicht mehr daheim,
und Helmut war noch viel zu klein.
Der konnte den Betrieb nicht führen,
Großvater tut das Zepter führen,
der Betrieb muß weitergehen,
die Arbeit mußten Gefangene versehn.

Hier könnten wir uns lang verweilen,
doch wollen wir schnell weiterreilen.
Jahre vergingen, der Krieg war aus,
gebrochen kamst Du, Mann nach Haus.
Später kehrte auch Willi zurück,
zu unserer Freud und großem Glück.
Nun konnten die Söhne die Arbeit tun,
der Vater konnte ein bischen ruhn.
Die Arbeit wurde freudig gemacht,
es wurde gesungen, gescherzt und gelacht.
Das war für mich die schönste Zeit,
wie liegt sie nun so weit, so weit.

Jetzt ist es still im Elternhaus,
die Söhne zogen beide aus.
Sie haben nun Frauen und Kinder daheim
und kehren selten bei uns ein.
Wir Alten wollen den Mut nicht verlieren,
die Wirtschaft ruhig weiterführen,
solange die Kräfte reichen aus,
erhalten Euch das Elternhaus.

In diesen ersten Jahren nach dem frühen Tod meiner Schwiegereltern war ich froh und dankbar, dass meine Eltern noch lebten und ich sie öfter um Rat fragen konnte.



**Mutter von Helmut mit Beate
Marie Katharine geb. Westphal**

1957 Mutter von Helmut
mit Beate auf dem Arm

Sie hatten ein schweres Los, mein Vater war stark behindert und meine Mutter musste ihn pflegen und ihm beim Anziehen behilflich sein. Meine Mutter, die schon als junge Frau eine starke Brille trug, war zu dieser Zeit fast erblindet und konnte nur noch schemenhaft etwas erkennen. Mein Vater erledigte alles Schriftliche und Geschäftliche. Alles, was meine Mutter mit ihren schlechten Augen nicht sehen konnte, erledigte er.

Es war bewundernswert, wie diese beiden alten Leute sich gegenseitig halfen, füreinander da waren, ihr Schicksal mit Geduld annahmen und nie unzufrieden waren. Meine Mutter haderte nie mit ihrem Schicksal und ertrug alle Mühsal mit frohem und sonnigem Gemüt und als Gotteswillen. Oft sang sie während ihrer Arbeit fröhlich und zufrieden kirchliche Lieder.

Auch mein Vater haderte nie mit seinem Schicksal. Obwohl er seit seinem 42. Lebensjahr schwer behindert war, hörte ich niemals, dass er lebensmüde sei. Er war bis zu seinem Tode an allem interessiert, verfolgte Nachrichtensendungen und las seine Tageszeitungen. Wenn ich zu ihm kam, diskutierten wir über Politik und was sonst in der Welt vorging. Von mir wollte er immer einen Bericht über den Stand der Feldarbeiten.

Für seine Ratschläge war ich ihm immer sehr dankbar. Als ich später Vorsitzender des Kreisbauernverbandes und CDU-Kreistagsabgeordneter war, las er öfter in der Presse über mich und was ich irgendwo gesagt hatte. Über diese Berichte diskutierte er dann mit mir und sagte mir auch, was ich nach seiner Meinung falsch machte. Mein Vater war bis zu seinem Tod eine Autorität, wenn er Kritik an mir übte, schmerzte mich dies sehr und ich musste mich damit innerlich auseinandersetzen. Obwohl er ein alter hilfloser Mann war, bedeutete mir alles was er sagte, sehr viel.

Meine Mutter starb mit 78 Jahren am 05.04.1981 (geb. 28.11.1903) und mein Vater starb mit 85 Jahren am 06.08.1986 (geb. 02.05.1901).